

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 80.

Samstag, den 4. April 1914.

71. Jahrgang.

60000 Arbeiter ausgesperrt.

Strasensnruhen.

Petersburg, 2. April.

Die Putzwerk, die Baltische Werft, die Fabrik der russischen Gesellschaft zur Erzeugung von Geschossen, die von Siemens u. Halske und eine Reihe anderer Fabriken haben mit insgesamt 60 000 Arbeitern auf unbestimmte Zeit ihren Betrieb eingestellt.

Infolge dieser Entlassungen und der Vergiftungsfälle in mehreren andern Fabriken kam es zu Demonstrationen von über 90 000 Arbeitern und zu Straßenunruhen. Große Arbeitermassen durchzogen die Stadt, wobei sie revolutionäre Slogans und rote Fahnen emporhielten. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen, wobei es zu mehreren Verletzungen kam.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Spion.

Im Solde Frankreichs.

Leipzig, 2. April.

Das Reichsgericht verurteilte heute den Monteur Otto Keller aus Burgfelden im Elsaß wegen vollendeten Verrats militärischer Geheimnisse zu acht Jahren Zuchthaus und den Fabrikarbeiter Strub, einen Schweizer, wegen des gleichen Verbrechens zu sechs Jahren Zuchthaus. Ebenso viel erhielt der Arbeiter Walter aus Friedrichsdorf in Baden. Die Verurteilten waren in einem Geschüßchuppen in Freiburg i. B. eingedrungen, hatten dort Geschützte gestohlen und der französischen Regierung zum Kauf angeboten.

Erkrankung des Königs von Schweden.

Ein deutscher Spezialarzt.

Stockholm, 2. April.

Der Gesundheitszustand des Königs ist andauernd wenig befriedigend, so daß sich die Leibärzte veranlaßt sehen haben, einen deutschen Spezialarzt heranzuziehen, welcher folgender Bericht herausgegeben worden ist: „Obwohl der Gesundheitszustand des Königs in der letzten Woche etwas besser geworden ist und kein Grund zur Besorgnis besteht, haben wir Ärzte, da das Magenleiden des Königs Anzeichen eines Wiederauftretens zeigt, die Konsultation eines Spezialisten für Magen- und Darmkrankheiten, und zwar des Geheimen Rats Professor Meiner in Heidelberg, vorgeschlagen. Professor Meiner wird aus diesem Anlaß in den nächsten Tagen in Stockholm eintreffen.“

Reingewaschen.

Nach dem großen Geschrei in Paris hatte man mindestens eine Art Catilina-Affäre erwartet, eine Enttarnung einer Verhöhnung der Sünden. Die parlamentarische Untersuchungskommission unter Vorsitz des sozialistischen Abgeordneten Jaurès hatte richterliche Machtvollkommenheit erhalten. Hoch und niedrig mußten vor ihr erscheinen, wenn sie eine Vernehmung wünschte, und harte Strafen waren einseitig durch ein Gesetzesdekret den

Fernbleibenden angedroht. Mit einem wahren Feuereifer ging Jaurès ans Werk, um die Republik zu retten und die hohen Funktionäre an Rad und Galgen zu bringen, die mit dem Schwindler Rochette unter einer Decke gesteckt hätten.

Die Untersuchung richtete sich gegen den bisherigen Finanzminister Caillaux und den bisherigen Justizminister Monis, denen vorgeworfen wurde, sie hätten dem Millionenschwindler auf unlauterem Wege seinerzeit einen Aufschub seines Prozesses erwirkt. In der Tat hat Rochette die Vertagung erreicht, wenn er auch später trotzdem verurteilt wurde, aber während dieses Aufschubes konnte er nicht nur seine Sache trefflich vorbereiten, sondern auch wichtige Geschäfte in für ihn vorteilhafter Art abwickeln und wohl noch erhebliche Summen für sich retten. Augenblicklich ist er unauffindbar, aber vermutlich in Frankreich; auf jeden Fall hat er dem Strafrichter ein Schnippchen geschlagen. Die Untersuchungskommission ist nun mit 14 gegen 3 Stimmen zu einer Entscheidung gekommen, die sich in den einen Satz zusammenfassen läßt: „Es liege kein Akt von Korruption oder amtlicher Beeinflussung vor, aber ein beklagenswerter Mißbrauch des Einflusses.“

Danach scheint man nach der Parole verfahren zu sein: wasch' mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß. Wir haben den französischen Text der Entscheidung nicht in Händen, sondern nur die deutsche Übersetzung, so wie sie durch Telegramme nach Deutschland übermittelt worden ist. In dieser deutschen Form liest es sich nun wirklich sehr merkwürdig, daß eine „amtliche Beeinflussung“ gezeugnet wird, während man einen „Mißbrauch des Einflusses“ offen zugibt. Gibt es nun einen wesentlichen Unterschied zwischen beiden Dingen. Der persönliche Einfluß der Herren Caillaux und Monis auf den Generalstaatsanwalt und den Präsidenten des Appellhofes wäre doch gleich Null gewesen, wenn die ersteren nicht die amtliche Eigenschaft als Finanz- und Justizminister gehabt hätten. Es klingt natürlich ganz harmlos, wenn man sagt, der Finanzminister habe dem ihm persönlich bekannten Anwalt Rochette einen Gefallen tun wollen, der Justizminister dem Finanzminister, der Generalstaatsanwalt dem Justizminister, der Gerichtspräsident dem Generalstaatsanwalt. Und dabei ist dieser letztere als Richter doch vollkommen unabhängig, braucht für seine Karriere in einem normalen Staatswesen nichts zu befürchten, wenn er sich gewissen Einflüssen gegenüber unzugänglich zeigt. Die Untersuchungskommission unter Jaurès wirkt keinen Stein auf Caillaux und Monis, befragt aber die Veugung des Ordnungssinnes und die Verachtung des normalen Amtsganges, insbesondere „den übermäßigen Einfluß der Finanzwelt und die Verfehlung, die zwischen Finanz, Presse und Regierung besteht.“ Die Blamage bleibt also bestehen, und die Kommission findet nur einen Trost, indem sie erklärt: „Aber alle Parteien und alle Länder sind diesen beklagenswerten Zwischenfällen ausgesetzt.“ Da haben wir es; wir sollen den Mund halten.

Man kann allem zustimmen, was Jaurès in seiner Kommission angefangen hat, aber dieser eine Satz erweckt lebhaften Widerspruch. Daß zwei Exemplare geheime Dokumente aus den Händen des Generalstaatsanwalts in die eines Politikers und schließlich in die eines Journalisten gelangen konnten, der damit den Kampf gegen Caillaux aufnahm, das ist doch ein Vorgang, der bei uns undenkbar ist. Ebenfalls ist es in „allen Ländern“

üblich, daß üble Gründer, die die Sparrer des Landes durch ihre Schwindelprospekte um mehrere Millionen erleichtert haben und bereits unter Anklage stehen, von zwei Ministern den „Gefallen“ erwarren können, daß die Hauptverhandlung mehrere Monate aufgeschoben wird. Das würden wir eben Korruption nennen. Und wir finden es als das Allerbezeichnendste im ganzen Rochette-Skandal, daß selbst der Sozialdemokrat Jaurès eine wirkliche Korruption leugnet und die beiden Minister reingewaschen entläßt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem früheren Reichskommissar Dr. Karl Peters ist auf Vorschlag des Reichskolonialamtes aus Reichsmitteln eine Pension als Anerkennung für seine dem Reich in Ostafrika geleisteten Dienste bewilligt worden. Seine erste Reise nach Ostafrika unternahm Peters im Jahre 1884. Von 1893 bis 1895 war er im Auswärtigen Amt in Berlin tätig.

+ Aber eine angebliche Grenzverletzung bei Mayenne in der Nähe von Metz an der deutsch-französischen Grenze durch eine deutsche Militärpatrouille berichten französische Blätter. Hierzu wird halbamtlich von deutscher Seite erklärt, daß tatsächlich eine aus zwei Mann bestehende Militärpatrouille irrtümlich die Grenze um ein paar Meter überschritten hat, daß sie aber sofort zurückgegangen ist, nachdem sie von Einwohnern auf den Irrtum aufmerksam gemacht worden war.

Oesterreich-Ungarn.

* In Galizien sind Wehrpflichtentziehungen in großem Umfange entbedt worden. Der Kaufmann Groß, der ein Auswanderungsbureau unterhielt, hat, wie die behördlichen Erhebungen ergaben, nicht weniger als 18 000 militärpflichtige Personen in der letzten Zeit in das Ausland befördert. Er bediente sich dabei zahlreicher Gendarmen, die von ihm Bestechungsgelder erhielten. Das Kriegsministerium hat mit der Unterbrechung der Angelegenheit einen Generalauditor betraut, der neun Gendarmen verhaften ließ. Ein Gendarmereutnant und zwei weitere Gendarmen, die in der Angelegenheit kompromittiert erschienen, haben sich der Verhaftung durch Selbstmord entzogen. Der Hauptschuldige, der Kaufmann Groß, ist flüchtig.

Albanien.

* Die Schwierigkeiten in Epirus beschäftigen die Regierung in hohem Maße. Der Ministerrat berät über diese Frage in Sitzungen, welche bis in die späten Nachtstunden dauern. Es heißt, daß in dem Ministerium die Stimmen überwiegen, die ein energisches Vorgehen gegen die aufständigen Epiroten befürworten. Eine Verordnung des Fürsten erklärte die außerordentliche Mission des Obersten Thompson als Kommissar für den Epirus für beendet und überwies die Behandlung der epiratischen Angelegenheiten dem Kabinett. Aus Monastir wird gemeldet, daß serbische Banden in einem großen Teil von Neuserbien Grausamkeiten gegen die bulgarische und albanische Bevölkerung begehen. Nach vorliegenden Berichten wurden in der Umgebung von Kumanowa bis Ende März 156 Bulgaren und Albaner ermordet. Aus Rodgoria wird gemeldet, daß in ganz Montenegro ein Vorkott der albanischen Kaufleute eingeleitet habe.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

In der Küche ging es einige Tage hintereinander ziemlich ruhig zu. Birnenkompott und große Töpfe waren eingekocht und die Äpfel für den Kuchen verarbeitet. Dann verkaufte Frau Emma die überflüssigen Äpfel und Birnen und mehrere kleine Kuchen, und sie sagte, daß diese alljährliche Waren nun auch fortgäben. Mit diesem Gelde waren stets die notwendigen Winterkleidungsstücke anzuwerben. Boven würde man die jetzt anschaffen? „Ich weiß nicht, sage doch nicht so weit im Voraus.“ „Ich habe jetzt da“, meinte Hans. „Na ja... ja...“ „Gut, dann soll es sein“, meinte Frau Emma und schielte lächelnd trübe. Traurige Gedanken kamen ihr, aber am bittersten war der, daß sie von ihrem Jungen ernähren lassen sollte. So vergingen die letzten Tage. Man legte sich zur letzten Nacht im alten Hause nieder und erhob sich zum letztenmal in der niedrigen Wohnstube beim Morgenlicht. Es sprach keiner ein Wort. Es klopfte, und Ferdinand Klemens steckte seinen Kopf zur Tür herein. Seine grauen Augen schielten unsicher die drei schweigenden Menschen. „Hast du das große Kaffee, die von der Morgenstunde?“ „Es riecht nach Kaffee, Gott sei Dank.“ „Es ist kalt heute.“ „Guten Morgen, Ferdinand. Trinke man eine Tasse Kaffee für ihn bereit.“ „Mit Einverständnis gegen die Stimmung an.“ „Ich denke, um zehn Uhr haben wir alles an Ort und Stelle“, meinte Hans. „Rechtlich“, entgegnete der Steinmetz. „Es ist ja bloß eine Wohnung, keine Wirtschaft“, äußerte Frau Emma. „Es zuckte um ihren Mund...“ „Die Gassen haben ich gestern schon aufgestellt“, laut Gustchen. „Sobald es gesehen. Siben sehr schön“, entgegnete der

„Meine paar Bureausachen sind gestern auch schon aufgestellt worden“, bemerkte Hans, da sich wieder eine Pause einschleichen wollte.

„Rechtsanwalt Sedemann soll's sehr nobel haben“, fing der Steinmetz an.

„Das kann jeder nach seinem Belieben halten“, entgegnete Hans.

„Seine Frau ist eine Geborene von Soundso. Der Adel der Umgebung geht zu ihm.“

„Ich gönne es ihm von Herzen.“

„Wer wird zu dir kommen, Hansken?“ Frau Emma sah den Sohn besorgt an.

„Altküster... Bauern und kleine Leute. Die wünsche ich mir, Mutter.“

„Gut, Hansken“. Ferdinand Klemens sagte weiter nichts, aber aus seinen Augen und Miene sprach eine lange Rede voller Einwendungen.

Sie schwiegen nun alle und tranken den letzten Schluck Kaffee und starrten sinnend in die Tassen.

„Ich soll also gleich in die Wohnung gehen, Tante?“ fragte Gustchen. Sie wußte dies bereits. Ihre Frage war überflüssig. Doch die Stille wurde so drückend.

Frau Emma nickte und gab ihr noch allerlei kleine Anweisungen für die Wirtschaft.

Ehe Gustchen ging, ließ sie heimlich durch das ganze Haus und dann in den Garten hinaus. Da stand sie und sann sich in weiche, wehe Abschiedsgedanken hinein.

Hans hatte sie über den Hof eilen sehen und war ihr sofort nachgegangen.

„Es wird einem doch sehr schwer, nicht wahr Gustchen?“ fragte er leise. „Der alte Garten wird uns fehlen...“

Der gute, alte Garten, was haben wir doch in ihm zusammen gespielt...“

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Gerade hier, wo wir stehen, hastest du mal eine Schwindelei gebaut.“

„Ich fiel runter und wollte nicht mehr raus. Darüber wurdest du böse. Weißt du das noch?“

Er lächelte und gestand: „Nein, das weiß ich gar nicht mehr.“

Sie schritten langsam durch den ganzen großen Garten und überall nahm irgendeine Erinnerung sie gefangen.

Dann trafen sich ihre ausleuchtenden Augen. „Weißt du noch?“ ließ es dann immer, und dann lächelten sie beide.

Jetzt blieben sie vor dem wiederaufgerichteten Garten-

zaun stehen und starrten in den Großeltern Garten hinüber. „Als Großmutter Große noch lebte, war es doch am schönsten“, flüsterte Gustchen.

„Da hielten wir noch unsern Dreihund“, entgegnete er gedankenverloren. „Sag mal“, sagte er dann lebhafter, „hat Vifa sich nie wieder der einstigen Kinderfreundschaft, die euch beide verband, erinnert?“

„Das nicht. Aber in den letzten Jahren hat sie bei zufälligen Begegnungen dann und wann ein paar höfliche Worte für mich übrig gehabt. Und neulich...“

„Aber du bist der eine, der es erzählt...“ fragte sie, ob ich ihre kleine Vifa unterrichten möchte... „Die kleine war krank und ist vom Schulbesuch dispensiert.“

„Ja und?“ fragte Hans und sah Gustchen gespannt an.

Gustchen blickte vor sich nieder. „Ich werde es wohl tun“, sagte sie dann leise.

„Es läge ja auch kein Grund vor, es nicht zu tun.“

„Ich habe das Gefühl, Vifa sucht meine Freundschaft wieder. Und ich...“ Gustchen reichte die Lippen fest aufeinander und starrte mit seltsamem Ausdruck in die Ferne.

„Kannst du sie ihr nicht zurückschicken?“

Gustchen schüttelte den Kopf. „Nein... nein...“

„Ich fürchte mich, es zu tun.“ Ein tiefes Rot stieg ihr ins Gesicht.

„Aber es war doch nur Kinderei damals.“ Er sah sie erstaunt an.

„Dann... das ist's nicht“, hauchte sie leise, atembekommen. Der Strom ihres verschwiegsten Lebens drängte wieder ans Licht. Aber sie beherrschte sich, hob den Kopf und entgegnete überhäufig: „Ich habe eine so unerklärliche Scheu, Vifas Haus zu betreten. Ich glaube, ihre Ehe ist nicht glücklich.“

Beide und dann mit ausbrechender Erregung fuhr er auf: „Ein jämmerlicher Kerl, der aus Vifa Große nicht ein glückliches Weib schaffen konnte.“

Sie schritten schneller dahin, Gustchen mit geneigtem Kopf und gerötetem Gesicht.

Hans fiel jetzt ihr gänzlich Verstummen auf. Er sah sie von der Seite an und hatte sofort die Empfindung, irgend etwas gutmachen zu müssen.

Wenn du glaubst, einen Einblick in eine unerklärliche Ehe zu bekommen, dann schreibe Vifa lieber eine Vision.“

Fortsetzung folgt.

Aus In- und Ausland.

Strasburg i. E., 2. April. Die Liga zur Verteidigung Elsas-Vosgiens hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, gegen die in Berlin erscheinende „Staatsbürger-Zeitung“ eine Verteidigungsklage einzuleiten, weil das Blatt in Wort und Bild die Mitglieder der Liga auf das grösste beleidigt hat.

Zabern, 2. April. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Prozeß des Majors Ude gegen die Redaktion des „Zaberner Anzeigers“ Revision angemeldet.

London, 2. April. An Stelle von Feldmarschall French ist General Sir Charles Douglas zum Oberkommandierenden der britischen Armee in Aussicht genommen.

Madrid, 2. April. Die Blätter melden aus Las Palmas, daß die Könige von Spanien und England auf den Kanarischen Inseln eine Zusammenkunft haben würden, bei der die internationale Politik Gegenstand der Besprechung sein werde.

Petersburg, 2. April. Die Dumas-Kommission für Krieg und Marine begann in geheimer Sitzung die Beratung des geheimen Gesetzesentwurfs, betreffend die Vertiefung der Landesverteidigung.

Zagreb, 2. April. Serbische Beamte in Monastir haben den englischen Konsul Greig mißhandelt, der sich bemühte, die Rechte englischer Firmen gemäß den Kapitulationsbestimmungen aufrechtzuerhalten.

New York, 2. April. Der amerikanische Konsul Carothers, der sich in Mexiko an der Front befindet, meldet, daß alle Anhänger im Bezirk Torreón einschließlich des britischen Konsuls von Gomez Palacio sich in Sicherheit befinden.

New York, 2. April. Nach einem Telegramm aus Panama hat Oberst Goethals seinen neuen Posten als Gouverneur der Panamanalzone übernommen.

Heer und Marine.

* **Reserve- und Landwehrübungen 1914.** In Reserve- und Landwehrübungen werden in diesem Jahre nicht weniger als 417.000 Mann einbezogen gegen 380.000 im Vorjahre. Als Richtlinie für diese Übungen sind bestimmt worden: Auf Festigung der Disziplin und Förderung der Gefechtsausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ist der größte Wert zu legen. Die Exerzierausbildung ist auf das notwendige zu beschränken, und die Mannschaften sind nur zu solchen Dienstleistungen heranzuziehen, die mit ihrer kriegsgemäßen Ausbildung in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Die Marschbereitschaft braucht nicht an einem bestimmten Tage erreicht werden. Die reichliche Ausstattung mit Ausbildungspersonal erlaubt besonders auch auf die Fortbildung der Unteroffiziere und Unteroffiziers-Absolventen als Gruppenführer hinzuwirken. Übungen im Regimentsverbande sind nicht erforderlich.

* **Familienunterstützung bei Übungen.** Die Familien der zu Übungen einbezogenen Reservisten und Landwehrleute erhalten bekanntlich während der Zeit der Übung eine Unterstützung in barem Gelde. Diefür sind für das Jahr 1914 nicht weniger wie 6 Millionen Mark vorgesehen. Im Jahre 1911 wurden für diesen Zweck nur 3 Millionen Mark gezahlt, im Jahre 1913 erhielten die Familien an Entschädigung für den durch die Übung entgangenen Arbeitsverdienst des Ernährers 4 1/2 Millionen Mark.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Die freiwillige Krankenpflege im Kriege.** Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz erlassen einen Aufruf an das deutsche Volk zu Sammlungen zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege. Die Sammlungen, die im ganzen Reich stattfinden, beginnen am 10. Mai, dem Gedenktag des Frankfurter Friedens. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß durch die gewaltige Steigerung der deutschen Wehrmacht sich auch für das Rote Kreuz die vaterländische Pflicht erhebe, seine Kräfte und Mittel entsprechend zu vermehren. Hauptsammlungsstelle ist die „Königliche Seehandlung in Berlin“.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. April.

* **Aus dem Schülerbestand der Realschule,** der anfangs des Schuljahres 1913/14 133 betrug, konnten der Mittelschule 96 Schüler überwiesen werden, sodas mit den neu aufgenommenen 54 Schülern der gegenwärtige Bestand derselben 146 beträgt.

* **(Theater.)** Die Spielzeit geht ihrem Ende entgegen. Außer der heute Abend stattfindenden Vorstellung wird wahrscheinlich nur noch eine einzige stattfinden. Am Sonntag läßt Frau Direktor Kappemacher in anerkennenswerter Weise aus Rücksicht auf das zum Besten des Altersheims stattfindende Konzert die geplante Vorstellung ausfallen und so wäre es wünschenswert, wenn heute, am Ehrenabend der Frau Direktor Kappemacher, das Haus ausverkauft sein würde. Die Direktion hat dem Theaterpublikum manche gute und bessere Stunde gegeben und auch für heute Abend wieder ein Stück gewählt, das alle Zuschauer befriedigen dürfte. „Die berühmte Frau“, ein Breislustspiel von Schönthan und Moser; diese beiden Namen und das vorzügliche Ensemble bürgen für einige genussreiche Stunden.

* **(Stadttheater Gießen.)** Der nächste Sonntag (Palmsonntag) bringt mit zwei Vorstellungen den Schluß einer künstlerisch sehr erfolgreichen Spielzeit. Am Nachmittag wird das Schauspiel „Wahrheit“ des Gießener Rechtsanwalts Karl Adolf Mey wiederholt. Dasselbe hat bei der Erstaufführung das Publikum sehr stark interessiert. Am Sonntagabend wird das bekannte und beliebte Schauspiel „Der Sattenbesitzer“ von Georges Ohnet gegeben, in dem der größte Teil unserer ersten Kräfte nochmals Gelegenheit hat, sich in dankbaren Aufgaben zu zeigen. Beide Vorstellungen finden bei kleinen Preisen statt.

* **Die Verwallt der Fürstl. Hofhaltung in Braunsfels** schreibt uns: Schon mehrfach kommen Ausflügler aus der näheren und weiteren Umgebung von Braunsfels zur Besichtigung des Schlosses. Da von den Räumlichkeiten des Schlosses nur noch der Rittersaal und die Schlosskapelle gezeigt werden und zwar erst vom 1. Mai an, dürfte es im Interesse Ihres Leserkreises liegen, eine diesbezügliche Notiz in Ihr gesch. Blatt aufzunehmen.

* **Neue Signalfarben bei der Eisenbahn.** Auf Grund von Begutachtungen technischer Sachleute auf der Eisenbahn soll statt den roten und grünen Farben für Warnungssignale ein Versuch mit gelb und blau gemacht werden. Die Farbenblindheit bei den Eisenbahnbediensteten soll mit den ergrünann-

ten Farben schneller eintreten, wodurch mancher tüchtige Bedienstete von der weiteren Verwendung im Eisenbahndienst ausgeschlossen wird. Es sind bereits gelbe Signalfarben bei den schwebenden Vorfisignalen zwischen den Geleisen eingeführt.

* **(Keine Raubvogelschuprämi.)** Einer Bitte des „Bundes zur Erhaltung der Naturdenkmäler“ stattgebend, hat das preussische Kriegsministerium sich entschlossen, keine Raubvogel-Schuprämi mehr zu gewähren. Das Kriegsministerium gewährte diese bisher, um den Virestauben des Militärs einen größeren Schutz angedeihen zu lassen. Nachdem aber der Vernichtungskampf gegen die Raubvögel so energisch betrieben worden ist, daß die Ausrottung droht, sind die Prämi hinfallig geworden.

* **(Der Unterhaltungsnaheweis für Einjährig-Freiwillige.)** Bei der Ausgestaltung der Mittelschulen wurden die Bestimmungen über Schüler der Mittelschulen bereits vor Vollendung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes dahin abgeändert, daß den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den 17. Lebensjahre zur Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zugelassen werden konnten. Eine andere, gerade die Eltern der Mittelschüler stark berührende Frage bildete aber die Beibringung der Unterhaltungskosten für den Präfiling während des einjährigen Dienstes. Infolge der unbedingten Festhaltung an dieser Bestimmung seitens der Ersatzbehörden ergeben sich für die Väter, die nach Lage ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse den Vermögensnachweis nicht zu führen vermöchten, Schwierigkeiten. In letzter Zeit haben die Ersatzbehörden 3. Instanz auf entsprechende Anträge hin in einzelnen Fällen ausnahmsweise von der Beibringung des Unterhaltungsnachweises vorläufig abgesehen. Der Nachweis wird in diesen Fällen erst bei der Meldung zum Eintritt in den Heeresdienst verlangt werden. Sollte das zu einer neuen Praxis für geeignete Fälle führen, so käme diese jedenfalls den Mittelschulen sehr zugute.

Dillenburg, 2. April. Am gestrigen Tage konnte Herr Seminarlehrer Schreiner auf eine 25jährige Wirksamkeit am hiesigen Königl. Lehrerseminar zurüchblicken. (S. f. D.)

Weilburg, 2. April. Heute früh hat sich der Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule Professor Dr. Kienig-Gerloff in seiner Wohnung erschossen. Der Grund der Tat ist gänzlich unbekannt. Die für heute angeordnete mündliche Prüfung der Abiturienten mußte des Selbstmords wegen verschoben werden.

Dies, 1. April. Die Fleischpreise, die einige hiesige Metzgermeister bei Submissionen abgaben, stehen immer in krassem Gegensatz zu den Preisen, die das Publikum in den Läden der Metzger zahlen muß. Bei der Vergebung des Fleischbedarfs für das Krankenhaus für die Zeit vom 1. April ds. Js. bis 31. März n. Js. machte der Mindestfordernde folgendes Angebot: Rindfleisch 1,52 Mk., Schweinefleisch 1,48 Mk., Kalbfleisch 1,52 Mk., Vörsfleisch 1,52 Mk., Bratenfleisch 1,56 Mk., Fleischwurst und Schwarzwurst 1,48 Mk., Leber- und Blutwurst 98 Pf. alles für je 1 Kilo.

Frankfurt. Man ist von der Genauigkeit der Bureaukratie allerlei erbauliche Stücke gewöhnt. Daß aber eine Königl. Preussische Oberpostdirektion es fertig bringt, einen gänzlich unbescholtenen Mann wegen einer angeblichen Portohinterziehung von — sage und schreibe — drei Pfennigen vor Gericht zu stellen, der Fall wird wohl einzig in seiner Art dastehen. Die „M. Presse“ berichtet darüber: Der hiesige Vertreter einer angesehenen Handelsfirma hatte vor Antritt einer Reise an seine Kunden die üblichen Reisevisse verschickt. Einige Tage darauf erhielt er von der Postdirektion eine Vorladung und die Mitteilung, er habe sich einer Portohinterziehung schuldig gemacht. Auf dem Amt zeigte man ihm eines von den Visen, das bereits mit dem üblichen runden Handstempel entwertet war. Unter diesem Stempel hatte nun das Scharfe Auge des Postdirektors einen zweiten, mit einer Stempelmaschine hergestellten Abdruck entdeckt. Die Versicherungen und Betuerungen des Angeklagten, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, daß er eine bereits gebrauchte Dreipfennigmarke nochmals zur Frankierung benutz habe, daß er das auch nicht nötig habe, da ihm die Firma das Briefporto erweise, waren umsonst. Er wurde in eine Strafe von 3 Mark genommen. Einige Tage darauf wurde ihm die Strafverfügung zugestellt und außerdem von dem Postboten 25 Pf. für die Zustellung abgefordert. Die Frau des Empfängers verweigerte die Annahme. Am nächsten Tage aber erschien der Postbote wieder und erklärte, er habe den Auftrag, zum mindesten die 25 Pf. für das Porto einzuziehen, die ihm die Frau auch bezahlte. Da der Beschuldigte im Bewußtsein seiner Unschuld die Zahlung der Strafe verweigerte und außerdem von der Postdirektion die Zurückstellung der widerrechtlich erhobenen 25 Pf. forderte, leitete diese die Angelegenheit an das Gericht weiter. In der Schöffengerichtsverhandlung vom 29. November v. J. wurde der Angeklagte auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen, weil der von der Oberpostdirektion benannte Sachverständige, ein Oberpostsekretär, nicht sagen konnte, ob die fragliche Marke vorher schon entwertet war. Die Oberpostdirektion hielt es für angebracht, gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung einzulegen, der aber nicht stattgegeben wurde. Daß die Post es ablehnte, dem zu Unrecht Verdächtigten wenigstens die nicht unerheblichen Kosten, die ihm aus dem hochnotpeinlichen Verfahren erwachsen waren, wieder zu erstatten, braucht nicht weiter wunderzunehmen. Sogar um das widerrechtlich eingezogene Porto der Strafverfügung zurückzuerhalten mußte sich der Geschädigte mit einer Eingabe an das Reichspostamt in Berlin wenden.

Gronberg, 1. April. Mit dem heutigen Tage verläßt die Älteste Frau Gronbergs, die fast 91jährige Lehrerswitwe Junker mit ihren beiden Töchtern die

alte Heimat, um am Niederrhein ihr Leben zu be-schließen. Das tragische Geschick ihrer Tochter Helene ist hinreichend bekannt, man kann es daher begreiflich finden, daß den drei Damen, wovon gerade Frau Helene über 30 Jahre unbescholten und hochgeachtet in Gronberg verlebte hat, der fernere Aufenthalt an einem Ort unmöglich ist, an welchem ihnen in so un-sehlicher Weise alle Lebensfreude geraubt wurde. In-ganze von Verleumdern so schwer verdächtige Fam-deren Mitglieder sämtlich unbescholten sind und in-teilweise angesehener Lebensstellungen erfreuen, be-stimmt, daß man die Urheber der abscheu-lichen Beschuldigung zur Rechenschaft ziehen und die-vollständige Rehabilitierung von Fräulein Helene Jun-ker herbeiführen wird. Wie wir hören, finden infol-der von Fräulein Helene Junker und ihren Ange-hörigen erhobenen eindringlichen Beschwerden auf An-ordnung des Herrn Justizministers schon seit längerer Zeit Erhebungen statt, welche noch andauern. Man-der unbegriffliche Vorkommnis während der „Vorunter-suchung“ gegen Fräulein Helene Junker dürfte seine-Erklärung finden in der Tatsache, daß der betreffende-Untersuchungsrichter gleich nachher in eine Heilanstalt-überführt werden mußte. (Wiesb. Tgl.)

Wiesbaden, 2. April. Seit gestern sind im großen-Konversationsaal des Kurhauses Pferdchen- und-Kreisel-spiele zur Unterhaltung der Kurgäste ein-geführt und aufgestellt, nachdem die Königl. Polizei-direktion Genehmigung dazu erteilt hat. Für niedrige-Einfänge werden geschmackvolle Geschenke ausgespielt-Gleich zu Anfang erfreuten sich diese Spiele, deren-Einführung dem rührigen Kurinspektor Freiherr-v. Tische zu danken ist, bei dem Kurpublikum einer-ßen Beliebtheit und ist der Andrang gewaltig. Spiel-doch gestern am Eröffnungstage 600 Personen, ab-der für dieses „Zeu“ irgend welche Beklame gemacht worden ist. Heute am zweiten Tage waren es sogar 800-Personen.

Weglar. Ein seltsamer Fund wurde in dem-Jagdschutzbezirk Wilmhar gemacht. Während des Jagd-wassers war eine Fischreue abgetrieben worden, auf-dem nachdem das Wasser zurückgegangen war, auf der-Lande liegen blieb. In dieser Reue befand sich ein-Fasanenbörchen. Wahrscheinlich war die Henne in die-Reue hineingerannt und der sie verfolgende Fasan-war ihr nachgeschlüpft. Befreien konnten sich die Fasan-nicht, sie wären elend verhungert, wenn der Fasan-sie nicht in Freiheit gesetzt hätte.

Darmstadt, 2. April. Im „Hessischen Jagd-Klub“ hielt der in Waidmannskreisen bekannte Herr-Andreas aus Frankfurt a. M. einen interessanten Vor-trag über den Wildstand und die Jagd im Taunus. Von den Zeiten der Römer ausgehend und die Jagd-im Mittelalter und in der neueren Zeit beleuchtend, kam der Vortragende auf den Wildstand im Taunus des 19. Jahrhunderts im Taunus zu sprechen. Vor-Wildstand war zu dieser Zeit beinahe vernichtet. Nur-durch vernünftige Jagdschönsehe des Landgrafen-Friedrich V. von Hessen-Homburg wurde er wieder-gehoben. Als im Jahre 1813 die Markgenossenschaft-aufgehoben und jeder Gemeinde ein entsprechender Teil-des Waldes zugeteilt worden war, bekamen die Jagd-gründe steigenden Wert. Der heutige Rotwildstand-in den Taunuswäldern wird auf 3000 Stück geschätzt. Der jährliche Abschlag beträgt ca. 400. Große Wild-männer waren Herzog Wilhelm I. und Herzog Adolf-von Nassau. Ein Auszug aus der Schlußliste des letzten-nassauischen Regenten, des Herzogs Adolf enthält 1.32 weiße und drei graue Hirsche, welche in den Jahren-1836 bis 1864 größtenteils in der Oberförsterei Wilm-har von ihm zur Strecke gebracht wurden. Darunter waren-zwei kapitale Achtehender, ein Sechzehnder, ein Vier-zehnder. Im Jahre 1868 fand man in der Ober-försterei Homburg einen eingegangenen starken Hirsch-undwanzenzäuber. Der 1895 gegründete Verein für-gerechter Taunusjäger in Frankfurt a. M. hat sich für die Hebung des Wildstandes im Taunus ge-nannt. Muffelwild wurde durch diesen Verein mit gutem-Erfolg eingeführt. Das früher häufig vorkommende Wild-wird wieder anzufiedeln, mißglückte jedoch letztes-Jahr.

Kassel, 2. April. Bei Ober-Wehren fuhr ein-der D-Bug Köln-Leipzig mit einem Automobil aus-men. Das Auto, ein Privatwagen aus Mainz, wurde-vollkommen zertrümmert. Vier Insassen erlitten Ver-lehungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die-Lokomotive des Zuges wurde durch den Anprall auf-dem Geleis geworfen, so daß längere Zeit das Geleis-gespart wurde. Erst als man die Maschine mit Win-den auf die Schienen gehoben hatte, konnte der Zug der-Sonderzug der Kaiserin, erlitt durch den Unfall-32 Minuten Verspätung.

Unre Tages-Chronik.

Köln, 3. April. Ein aufregender Vorgang spielte-sich gestern in der Pfälzerstraße ab. Aus einem fahrenden Automobil sprang plötzlich ein Herr und ergriff-einen an der Hand eines kleinen Mädchens gehenden-drei Jahre alten Knaben. Der Herr warf eine Schell-Automobil sitzenden Dame das Kind auf den Kopf-und, bevor er Zeit hatte, einzuflehen, fuhr der Wagen-davon. Der Herr flüchtete, von Passanten verfolgt, in-eine Wirtshaus und versteckte sich dort. Die Polizei-beamtinnen nahmen ihn fest und es stellte sich heraus-daß der Verhaftete der Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer aus-Köln war, der der Rechtsbeistand der Dame im Auto-mobil war, die mit ihrem Watten in Scheidung ist.

München, 2. April. Das Bezirksamt mit dem-Wienfeldbrunn hat in Abereinstimmung mit dem Ge-sterium des Innern die für Samstag und Sonntag-beabsichtigten Flüge Pegouds verboten. Pegoud seien wegen einer nachträglichen Abänderung-eines von ihm verkauften Flugzeuges in Italien in die-Anschuldigungen erhoben worden, und in den letzten-Kreisen der Bevölkerung bestiehe ein harter Unwille-gegen Pegoud. Dieses Verbot wird nicht durch die-zustimmend beurteilt. Die bayrischen Behörden, meinten-

Verlag der J. M. Bed'schen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

von W. Harb

1

(Nachdruck verboten.)

1. (Nachdruck verboten.)
 nicht getaucht, inmitten farbigter Blüten-
 üppiger südlicher Vegetation lag dort, wo
 der die Gefilde der italienischen Riviera
 anmuten, eine nicht sehr große,
 dem Gehmad und der Bequemlichkeit der
 Villa, die der Erbauer und frühere Be-
 wohner zu lesen, aber der Eingang selbst
 ihren Blick zu erspähen, so dicht hatten
 ihre Zweige ausgebreitet und dunkel-
 wuchernden Rosenstöcke ihren Reich-
 thum ein durch die Pforte, so führte
 zu einer geräumigen Steinterrasse, die
 eine palmenbeschnittene Treppe von
 hinauf, und oben genoß das schön-
 ste traumähnliche Panorama, nämlich den
 blauen Fluten des Golfs, umrahmt von
 deren phantastischen

er mich an den des
Eigenschaften
der Teil
der Jagd
Wildfang
geschätzt
ge Waid
og Wollf
se leuten
thält u.
Zahren
Zdstein
waren
zwoß
Ober
Zwei

den Körper zu
dennumrankten Eingang
war, hüßlich, jugendlich,
der Roße vergleichbar. Das
war die französische Roße der deut-
schen schon seit etwa einem
Jahrhundert bewohnte.
Dunkelhaarige Schönheit
mit einem Gesicht ohne auf-
geblasenheit apart und nied-
rig. Ein Gewand über die schwebige
mit einem dunkelroten Rosentkno-
pen. Der Brust und in der Hand
eine kleine

... in der Hand einen Brief, den sie
breitläufiger Pinien löste sich die kräftige
Bürchen, bei dessen Anblick Louison leicht
Schreden mochte nicht allzu groß gewesen
bleib nach kurzem Zögern stehen und
die der lebhaft und feurige junge Mensch
an sie richtete. Freilich — die gnädige
Herzlichkeit an sie verboten und wiederholt eingeschärft, sich
in denen, die den ganzen Tag nichts tun und die

Fremden anbetteln, gehörte doch der hübsche Moriello nicht. Sein Vater besaß ein schönes Anwesen droben am Berg, und die weinbepflanzten Gänge um dasselbe herum gehörten ihm auch.

Sie führten die Unterhaltung in einem seltsamen französisch-italienischen Mänderwelsch, aber sie schienen sich trotz der sprachlichen Schwierigkeiten gut zu verstehen, und wenn die Zunge versagte, halfen die vielfagenden Blicke und ausdrucksvollen Gesten nach.

„Was habe ich gehört, Mademoiselle Louise? Ihre Herrschaft will fort von hier? Noch weiter nach dem Süden, nach Sizilien oder gar Afrika? Ah, Signorina, sagen Sie, ob das wahr ist?“ Aus seinen Augen sprachen Angst und Verliebtheit zugleich.

„Warum wollen Sie das wissen, Monsieur Moriello?“ gab die Kleine allerliebste lachend und ein wenig schnippisch zurück.

„Wie grausam Sie sind, Louison!“ Er trat einen Schritt näher an sie heran, aber sie wich zurück. „Sie wissen doch, daß ich Tag und Nacht nur an Sie denke. Ich zähle die Stunden, bis ich Sie wiedersehen darf und lebe von der Erinnerung an das kurze Glück. Signorina —“

„Vielleicht,“ sagte das Mädchen und sah sich mit einem schnellen Blick nach allen Seiten um, ob auch niemand dies Zusammen treffen belausche, „vielleicht reisen wir. Aber es ist noch nicht gewiß. Freilich hat der Arzt dem Herrn von Saake angeraten, nach Agypten zu gehen und eine Wüstenkur durchzumachen, aber er ist zu schwach und krank für die weite Reise.“

„Was fehlt dem Herrn?“ erkundigte sich Moriello, der bunten Schärpe, die er um die Hüften geschlungen hatte, einen male- rischen Faltenwurf gebend, vermutlich, um seiner Schönen noch besser zu gefallen. Jedoch auch ohne solche Zierate war der schlankte braune Junge hübsch genug.

„Was sie alle haben, wenn der Doktor sie fortschickt aus dem rauhen Klima“, ver-
steht Louison. „Er hat's an der Lunge. Und ich meine, gar lange wird er es nicht mehr aushalten, der arme Herr. Ach, wie mir die gnädige Frau leid tut! Sie pflegt ihn wie eine barmherzige Schwester, und wenn er wieder gesund werden sollte, hat er's außer der Madonna und den Heiligen nur ihr zu verdanken. Die gnädige Frau ist ein Engel.“

Des Mädchens Züge hatten einen fast schwärmerischen Ausdruck. Ohne Zweifel war sie ihrer Herrin mit Leib und Seele zugetan. Moriello fand freilich, daß die Englein im Himmel nicht schöner und lieblicher ausseh'n könnten, als Mademoiselle

Louison. „Ich wünscht, dem Herrn gewiß die Gesundheit und ein langes Leben,“ bekräftigte er, „aber lieber noch möcht' ich, daß aus der Reise nach Agypten nichts wird, per baceo! Würden Sie denn nicht lieber hier bleiben. Signorina?“

„Andere Länder seh' ich gern“, sagte sie leichthin, lächelte aber dabei so iheilmüch, daß der Burzche sich's nicht reimen konnte, welcher Art ihre wahren Gedanken waren. „Übrigens hab' ich noch nicht schönen Dank gesagt für das Körbchen mit den wunder-vollen Trauben, das ich gestern von Ihnen bekam, Signor Mo-riello. Schönen Dank also.“ Sie hielt ihm die schmale, feste



Gran Oberin Schrift.

Leiterin eines deutschen Gefängnisses. (Mit Text.)

einen Brief, den sie

Hand hin. Er ergriff sie mit seiner braunen Rechten und wollte sie nicht wieder loslassen. „Louison!“ stammelte er.

„Ich muß fort. Ich habe mich schon viel zu lange aufgehalten.“ Ihre Blide flogen über die Landstraße nach rechts und links. „Lassen Sie mich los — da kommen Menschen!“

„Morgen ist Tanz beim Cesare Castaldi“, bettelte er.

„Ich geh nicht zum Tanz. Ihr seid mir zu wild und zu toll dort drunten, Monsieur Moriello. Die gnädige Frau sieht's nicht gerne, und was die gnädige Frau nicht will, das tu ich nicht. Laßt los!“

Sie hatte sich frei gemacht und flog davon. Ihre zierlichen Füße berührten den Boden so leicht wie eine Gazelle. Langsam ging er ein paar Schritte und blieb dann wieder stehen. „Maledetto!“ murmelten seine Lippen leise.

Die hübsche Louison hatte noch mehr Verehrer, und zu ihnen gehörte auch der Postmeister im nahen Orte, der es überhaupt auf die jungen Schönen abgesehen hatte, die zu ihm mit irgendeinem Anliegen an den Schalter kamen. Er hielt sie denn auch richtig eine Viertelstunde zu einem Plausch fest und hatte bald ganz und gar vergessen, ihr einen Brief mitzugeben, der heute früh für ihre Herrschaft angekommen war.

„Aus Deutschland“, sagte er und händigte ihr das Schreiben ein.

Die Briefhülle war groß und weiß und trug eine Freiherrnkronen. Der Poststempel zeigte als Aufgabestadt Bad Nauheim an.

„Addio, Herr Postmeister. Es ist ungalant von Ihnen, daß Sie für mich kein Brieflein haben.“

Er machte eine zerknirschte und betrübt Miene. „Morgen, mein schönes Fräulein, morgen! Verzeihen Sie nicht, morgen wieder vorzusprechen! Auf Wiedersehen, Signorina!“

Louison warf einem wunderhübschen, aber unglaublich schmutzigen und in Lumpen gekleideten Bettelungen eine Münze zu, die jener gewandt und grazios aufging.

„Tausend Dank, schöne Signorina!“ tönte es ihr nach.

Beim Rückweg hielt sie sich nicht länger auf. Moriello machte freilich den Versuch, sich noch einmal ihr zu nähern, mußte aber den Drang seines Herzens unterdrücken, denn Wanderer kamen des Weges, und auf der Straße war es lebendiger geworden.

Auf der Stein-terrasse der Villa Margherita stand Freifrau Karla von Haate, den Blick sinnend in die Ferne gerichtet nach dem ruhigen Spiegel des Meeres, auf dessen Rücken die weißen Segel sich blähten. Ein loses Morgengewand umschloß ihre volle, ebenmäßige Gestalt, aber gerade die Einfachheit des Kostüms hob vielleicht ihre leuchtende Schönheit noch deutlicher hervor.

„Die gnädige Frau kann anziehen, was sie will“, hatte Louison

einmal gesagt, ohne eine Antwort zu wollen, „sie ist immer in der Tat, diese Frau“

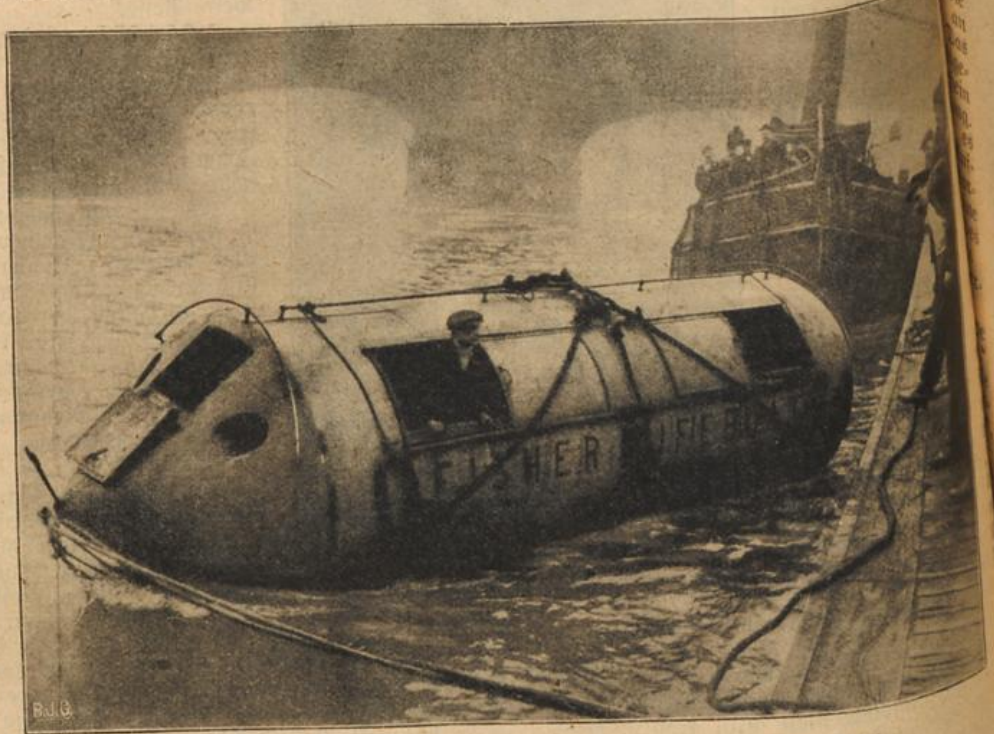


Denkmal zur Erinnerung an die im dänischen Kriege gefallenen Österreicher. (Mit Text.)

steigen, frisch wie ein Jüngling.“

Einen flüchtigen Versuch ließ er aber kraftlos wieder in die Asche sinken.

„Geduld, Arnold“, tröstete sie, man darf nicht alles auf einmal erwarten, herzlich, daß du dich besser fühlst.“



Die Erfindung eines nicht versinkbaren Rettungsbootes. (Mit Text.)

Sie sagte ihm ein paar zustimmende und wandte sich dann wieder ab.

Wie lange Louison fortblieb! Gewiß stand sie an einer Ede und ließ sich Rettigkeiten

braunen Nichtsnutze, oder amüsierte sich über die sich balgenden Kinder. Ob sie einen Brief brachte? Einen Brief mit günstiger Nachricht? Mein Gott, das war doch keine Sünde, einem Men-

War das prophezeite Glück gekommen? Karla von Haake stützte schwer die Hand auf den Sims. Sie hatte damals geheiratet, wie so viele Mädchen sich vermählen, wenn sich ihnen



Das Zantisobservatorium.
Phot. M. Frei, St. Gallen.



Herr und Frau Bommer, Bewohner des Zantisobservatoriums.
Phot. M. Frei, St. Gallen. (Mit Text.)



Die Zantisgipfelpyramide.
Phot. M. Frei, St. Gallen.

schen ein ruhiges und friedliches Ende zu wünschen, dem das Leben doch nur eine fortgesetzte Qual war. Sehnte der alte Mann doch selbst den Tod als Erlöser herbei, und hatte doch die Pflegerin, die um ihn war, vor kurzem noch geschrieben: „Gott gebe, daß er bald ausgelitten hat!“

Seit Tagen erwartete Karla von Haake die Nachricht von dem Abscheiden des Herrn Georg von Löser, des Mutterbruders ihres Vaters, der an einem unheilbaren Herzleiden in Bad Nauheim schwerkrank darniederlag. Sie hatte diesen Verwandten ihres Mannes nur flüchtig gesehen. Im Hochzeitstrubel lernt man sich nicht kennen. Vor acht Monaten, als Arnold von Haake das wunderbar schöne, aber blutarme Fräulein Karla von Holberg heimführte, war der alte Herr trotz beginnender Kränklichkeit auch bei dem Feste anwesend ge-

wesen, und Arnold hatte seiner jungen Frau zugetuschelt: „Sei aufmerksam und zuvorkommend gegen ihn, Liebling, denn wir werden einmal seine Erben sein.“ — Und auf ihre neugierige Frage, wieviel Geld der Goldonkel wohl hinterlassen werde, hatte ihr Vater eine in ihren Ohren so fabelhaft klingende Summe genannt, daß es keines Ansporns mehr bedurfte, gegenüber dem Herrn von Löser allen



Uingeborener aus dem Bismarck-Archipel.
(Mit Text.)

Reichtum ihrer natürlichen Liebesswürdigkeit spielen zu lassen. Der alte Herr, Junggeselle, aber gegen weibliche Reize keineswegs unempfindlich, war denn auch entzückt von ihr gewesen. Er hatte in der Weinlaune wiederholt mit ihr extra angestoßen und ihr Komplimente gemacht, hatte auch seinen Reffen beiße gezogen und ihm anerkennend auf die Schulter geklopft. „Ganz reizend ist sie, mein Junge, und übertrifft alle meine Erwartungen. Nach dem, was ich vorher von ihr hörte, war ich ja auf ganz was Besonderes gefaßt. Na, halt sie fest und werde glücklich mit ihr — du bist ja der Mann dazu, deine Erwählte glücklich zu machen.“



Im Frühlingshütchen. Aufnahme von Ludw. Bab, Berlin. (Mit Text.)

Bald nach der Hochzeit meldeten sich bei Arnold die ersten Anzeichen der schleichenden Krankheit, die ihn jetzt hilflos an das Lager fesselte. Die junge Frau, die sich reiche Geselligkeit, Anregung und Genuß an der Seite ihres Gatten erträumt hatte, wurde Krankenpflegerin. Unermüdlich und treu erfüllte sie ihre Pflichten, kein Wort der Klage, kein Seufzer über zu schwere Lasten oder über unverdiente Heimsuchung kam je über ihre Lippen.



— „Baba, wenn du mir ein Stück Schokolade mitbringst, dann sage ich dir auch, wo der Hausschlüssel hängt!“

Aber war das das Glück? Nun sah sie hier in der überwältigenden Fülle der in Schönheit prangenden Natur am Lager eines langsam Dahinsterbenden, dem Tode Verfallenen — blühendes Leben geleitet an Siedtum und Sterben. Der Aufenthalt im Süden, die Reisen, die Konsultationen der Ärzte hatten große Summen verschlungen. Die Einkünfte reichten dazu nicht, das kleine Vermögen hatte angegriffen werden müssen. Karla wußte genau, wie es um die Verhältnisse ihres Gatten stand. Seitdem er kränzlich war, ging alles Geschäftliche durch ihre Hand. Wurde das kostspielige Reiseleben so weitergeführt, kam sogar noch ein teurer Aufenthalt in Ägypten dazu, dann blieb günstigenfalls noch ein Rest, dessen Zinsen zu einer largen Lebensführung eben ausreichten. Wie lange aber würde die Krankheit ihres Gemahls noch dauern? Noch Wochen — Monate — Jahre? Letzteres schien bei seinem traurigen Kräftezustand undenkbar.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingsnacht.

Über die Berge wandelt
Die warme Frühlingsnacht,
Da wogen die wilden Wasser,
Das Eis der Gletscher bracht.
So wogt mein Herz, so schwillt mein Herz,
Ich habe dein gedacht;
Über die Berge wandelt
Die warme Frühlingsnacht.

Emmanuel v. Geibel.

Unsere Bilder

Eine Frau als Leiter eines deutschen Gefängnisses. Frau Oberin Schrid ist vor kurzem die selbständige Leitung des königlichen Zentral-Frauen-Gefängnisses in Brönge übertragen worden. Die deutsche Frauenbewegung hat damit ein neues bedeutames Ziel erreicht.

Zur Erinnerung an die im dänischen Kriege gefallenen Österreicher. Zum Andenken an die österreichischen Soldaten, die im Kriege gegen die Dänen am 3. Februar 1864 bei Rendsburg fielen, wurde auf dem dortigen Friedhof eine Gedenktafel errichtet. Die Einweihung fand an dem fünfzigsten Jahrestage des Ereignisses statt.

Die Erfindung eines nicht versinkbaren Rettungsbootes. Das neue Rettungsboot ist ähnlich wie ein Unterseeboot konstruiert, so daß auch beim heftigsten Sturm und Seegang ein Umschlagen oder Untergehen nicht zu befürchten ist. Seine Einführung auf dem Meere würde eine außerordentlich erhöhte Sicherheit gewähren.

Auf dem Sänitobservatorium. Ein eigenartiges Jubiläum feierte Wetterwart Bommer vom Sänitobservatorium, der mit seiner Frau nun den fünfundsingzigsten Winter auf der sturmumrauten einsamen Bergspitze verbringt. Tief im Schnee vergraben, fern einer lauten Welt, arbeitet das mutige Ehepaar an den Wettertabellen, deren Zusammenstellung oft genug mit Lebensgefahr verbunden ist. Von Zeit zu Zeit schlägt der Telegraph an, Kunde bringend von dem, was sich in der Tiefe ereignet. Es ist ein hartes Leben, da oben im Gewirr der Felsen und Faden allein zu hängen. Doch auch schöne Stunden sind diesem „hochgestellten“ Ehepaar beschieden, jene Morgen, an denen die Sonne in Herrlichkeit erhebt, jene Abende, da alle Berge im Umkreis zu glücken beginnen. Und es kommen warme Sommermittage, wo die Flüsse und Seen wie Silber flimmern und überm blauen Schnee die Abenddohlen spielen und mancher werthe Gast seine Einsicht hält bei dem freundlichen Ehepaar auf der Wetterwarte. Naturwissenschaftler von Weltruf, Künstler, Dichter und Schriftsteller und mancher gewiegte Alpinist, der schon die Bernina und die Berner und Walliser Eisriesen bezwungen hat, weilten schon hier und schrien immer wieder gern zurück zum Sänit und zu den biedereren Bewohnern seines Observatoriums.

Eingeborener aus dem Bismard-Archipel (Südsee) mit Ehrhlihen. Die Bismard-Inulaner sind ein äußerst kriegerischer Volksstamm auf verhältnismäßig niedriger Kulturstufe. Viele von ihnen sind sogar noch Menschenfresser.

Im Frühlingshütchen. Die künstlerische Photographie hat heutzutage eine derartige Vollendung erfahren, daß manche photographischen Aufnahmen wie Genrebilder von Künstlerhand wirken. Namentlich Landschaften und Kinderaufnahmen gibt es, die auf der Höhe von Gemälden stehen. Wer würde bei einem Bilde wie dieses liebe Mädel mit dem Frühlingshütchen an eine Photographie denken?

Allerlei

Verischnappi. „Herr Kohn, Sie haben einen Kassierer im Geschäft; haben Sie nicht Angst, daß Ihnen der mal durchgeht?“ — „Nu, mit was?“

Ein schönes Fest. „Sie haben ja heute Abend eine große Gesellschaft geladen. Wohl ein Familienfest?“ — „Ja, ich gebe es meiner Frau. Sie feiert die zwölfte Wiederkehr ihres 30. Geburtstages.“

Verischnappen. „Du rietest mir doch, meinen flechtigen Anzug mit Salzwasser zu waschen und ihn dann über Nacht im Freien trocknen zu lassen; das habe ich auch gemacht.“ — „Na — und sind die Flecke verschwunden?“ — „Ja, aber mit dem Anzug!“

Da hilft alles nichts. Den berühmten Berliner Arzt Lassar, gestorben 1907, befragte ein Patient seines Haarrichwundes wegen. Lassar gab ihm ein Rezept mit und sagte, der Patient solle sich von Zeit zu Zeit wieder vorstellen. „Ja, aber ich wohne nicht in Berlin und kann doch nicht gut eigens meiner Haare wegen so oft nach Berlin kommen!“ — „Nun gut, dann schicken Sie mir Ihre Haare, ich werde sie mikroskopisch untersuchen und Ihnen dann das Nötige verordnen.“ Ge sagt, getan! Der Patient schickte Haare, wandte die vorgeschriebenen Salben an und schickte wieder Haare u. s. w. Schließlich kam aber ein Brief folgenden Inhalts: „Einliegend erlaube ich mir wieder einige Haare zu senden; leider kann ich dies aber nun nicht mehr fortsetzen — es sind meine letzten Haare.“

Gemeinnütziges

Betten dürfen niemals bei feuchtem Wetter, auch nicht bei allzu heißem Sonnenschein gelüftet werden. Kühles, trockenes, windiges Wetter eignet sich am besten für diese Arbeit.

Holzlohlenbeigaben zum Geflügelfutter verringern schädliche Säuerungen im Magen und Darm. Die Kohle wird fein zerstoßen und dem Weichfutter in kleinen Mengen beigegeben.

Erdbereern im Freibladen verlangen während der Blüte viel Luft zur Befruchtung, weshalb bei mildem Wetter Ende dieses Monats die Fenster ganz abzunehmen sind. Nur an trübsamen Abenden lege man die Kästen wieder zu.

Als schleimlösendes Mittel hat sich eine aus gleichen Teilen Leimöl und Spüßweigerich bestehende Drogenmischung gut bewährt. Der Tee wird durch Brühen in der üblichen Weise bereitet und lauwarm getrunken. Dosis: Morgens, mittags und abends eine Tasse Tee.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5. Ein Gerät.
1 5 3 4 2. Ein Segegewähre.
5 1 3 4 2. Lebensumstände.
2 1 3 4 5. Befestigungsmittel.
Julius Fald.

Homonym.

Sonst wurde viel mit mir gemessen.
Jetzt aber wird ich ganz vergessen.
Im andern Sinne kennst du mich.
Als deutschen Dichter sicherlich.
Julius Fald.

Logogriph.

Als Name ist's mit 1 bekannt,
Mit 11 ist's Fürst im Morgenland.
Julius Fald.

Quadraträtsel.

A	A	B	B	D
E	E	E	E	E
E	E	E	I	I
K	L	L	L	L
R	S	T	T	V

Die Buchstaben des Quadrats sind so zu ordnen, daß die entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Einen alttestamentl. Mann. 2) Einen weiblichen Vornamen. 3) Einen Tempeldiener. 4) Einen Mädchenamen. 5) Einen frommen (bedeutenden). Julius Fald.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms: Herodot, Theodor. — Des Homonyms: Schiffe.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

die Münchener Neuesten Nachrichten, fällten über die Mailänder Angelegenheiten ein Urteil, das von vielen kaum geteilt werde. Der Mailänder Staatsanwalt habe noch keine Anklage erhoben; Pegoud sei an drei Tagen in Berlin geflogen, auch das Münchener Publikum würde die Ordnung kaum gestört haben.

Strasburg. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Verleumdungsprozess des Majors v. Uhde gegen die Redakteure des Haberner Anzeigers, Wiebecke, Vater und Sohn, Revision eingelegt.

Venedig. 3. April. Die Kaiserin und Prinz Joachim trafen gestern Abend 6.45 bei prächtigem Wetter hier ein.

London. 3. April. Der Fischdampfer Neufundland war infolge eines furchtbaren Sturmes in ein großes Eisfeld getrieben worden, so daß sich die Mannschaft gezwungen sah, das Schiff zu verlassen. Unschätzlicherweise zerbrach die Eisscholle auf dem Meere hin- und hergetrieben. Der zu Hilfe eilende Dampfer Southern Cross konnte 50 Mann, die sich auf einer kleinen Eisscholle befanden retten, während die übrigen 120 Mann als verlorene zu betrachten sind. Der „Neufundland“ gehörte zu einer 20 Schiffe starken Fischerflotte, die am 13. März abgefahren war. Die Gesamtzahl der Mannschaften beträgt 4000. Seit längerer Zeit ist man ohne Nachricht von den Schiffen und man ist angesichts des furchtbaren Sturmes über ihr Schicksal sehr besorgt.

New-York. 3. April. Eine furchtbare Feuersbrunst hat den Vadeort St. Augustin an der Küste von Florida zum größten Teil zerstört. Die Feuersbrunst war auf der Hauptstraße, die sich der Küste entlang zieht, ausgebrochen. Mehrere der elegantesten Hotels auf dieser Straße sind vollkommen niedergebrannt. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Doch sollen zahlreiche Opfer an Menschenleben zu beklagen sein. Die Brandstätte wird von der Polizei aufs strengste bewacht, um etwa vorkommende Diebstähle zu verhindern.

New-Y. Naqui-Indianer überfielen eine Ranch amweit Sonora (im Nordwesten Mexikos) und sollen dort den Deutschen Otto Müller getötet haben.

Laurens von Rom nach Konstantinopel. Mitte April beabsichtigt Herr v. Simpson auf Beehl in Rom einen Dauerritt nach Konstantinopel zu machen. Die Länge des Rittes beträgt 2500 Kilometer. Herr v. Simpson will seinen direkten Parforceritt machen, sondern rechnet inklusive Gebirge auf etwa 50 bis 60 Kilometer pro Tag.

Ein deutscher Konkurrent Pegouds. Auf dem Flugplatz in Vork hat der junge Gradestlieger Gustav Zweer Kopf- und Schleifensäge nach Pegouds Muster ausgearbeitet. Zweer, der mit einem neuen Grade-Eindecker schon seit einiger Zeit sich in Sturzflügen versucht hat, gelang es am Sonntag zum erstenmal, den Apparat in der Luft herumzuwerfen, so daß er mit dem Kopf nach unten flog. Nun hat er auch einen richtigen Looping ausgeführt. Er war in 700 bis 800 Meter Höhe gelitten und flog zu einem senkrechten Gleitflug an. Als die Maschine in rasender Fahrt niederschloß, warf er sie herum und flog eine Strecke auf dem Rücken, um dann wieder in den normalen Gleitflug überzugehen, nachdem er noch eine senkrechte S-Schleife beschrieben hatte. Die Evolutionen gelangen ganz vorzüglich.

Ein stark begehrter Preis. Zur Erlangung einer Schumacher hatte der Verein Münchener Brauereien einen Wettbewerb ausgeschrieben. Es war dabei verboten, Motive oder deren Bestandteile aus schon bestehenden Schumacher-Markten Münchener Brauereien zu entnehmen. Die ausgeschriebenen Preise waren aber desto verlockender, und so wand an die zur Prüfung und Entscheidung eingelegte Kommission nicht weniger als 11000 Entwürfe ein. Aus diesem Wettbewerb sind schließlich fünf Bewerber als Sieger hervorgegangen.

Verhängnisvoller Speerwurf. In Rauschwalde bei Götting war während der Übungen eines Sportklubs, die aus Speerwerfen bestanden, am Sonntag ein junger Mann durch einen Speerwurf am Kalle schwer verletzt worden. Der Verbanerwerte, der 18jährige Schlosserlehrling Walter Wittig aus Rauschwalde, ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Der junge Mann war bei der Wurfbewegung aus dem Gleichgewicht gekommen und hatte am 1. April d. J. seine Lehrzeit ausgedient, dem Verbaner des Speers keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, da dieser an dem Unfall keine Schuld trage.

Fliegerunfälle in Frankreich. Der französische Flieger Emile Debrines war auf dem Champagne-Flugplatz bei Reims mit einem Bomber-Eindecker aufgestiegen. Bei einer gewagten Wendung stürzte der Apparat aus 25 Meter Höhe ab und zerfiel. Der Flieger wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen. Kaum eine Stunde später verunglückte sich ein zweiter Fliegerunfall auf dem Lagerfeld bei Reims. Der Aviatiker Pierre Testut war hier ebenfalls mit einem Bomber-Eindecker aufgestiegen. Der Flieger stürzte in geringer Höhe um den Flugplatz, als er von einem heftigen Windstoß gegen einen eisernen Mast geschleudert wurde. Infolge des Anpralls fing der Fliegerbehälter Feuer. Der Apparat fiel in Flammen und zerfiel. Unter den glühenden Resten des zerstörten Fliegers holte man die bereits bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen hervor.

Ungewöhnliche Hitze in Italien. Eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich heiße Temperatur herrscht augenblicklich in ganz Süditalien. In Rom wurden 28 Grad Celsius festgestellt. Während eines Empfanges im Palazzo Doria-Palazzo.

Zwanzig Todesopfer eines Eisenbahnunfalls. In der Nähe von Lampionprie auf Java ist auf einer Brücke ein Eisenbahnzug entgleist. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den Fluß. Zwanzig Eingeborene wurden getötet und fünfzig verletzt. Die europäischen Passagiere, die sich im hinteren Teile des Zuges befanden, wurden unverletzt.

Von Seeräubern überfallen. Bei den Lintininseln in der Antarktis ist der chinesische Dampfer „Shingtai“ von Seeräubern überfallen und beraubt worden. Die

Piraten töteten den Magazinverwalter und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Bedeckungsmannschaft und verwundeten einen zweiten, sodann nahmen die Räuber eine Beute von ungefähr 120 000 Mark in barem Geld mit sich und verschwanden in Diskanten zwischen den zahlreichen Inseln der Bai.

Bilderdiebstahl aus Klöstern. Aus dem Kloster der Sakramentinerinnen in Borschau sind zwei alte kostbare Gemälde spurlos verschwunden. — Der Bilderdiebstahl im Kloster Santa Clara zu Neapel ist umfangreicher, als man anfangs dachte. Eines der von der 78jährigen Nonne gestohlenen Bilder ist ein Werk Sodomas, für das ein Pariser Liebhaber dem Neapeler Antiquar 100 000 Frank zahlte. Außerdem stahl die Nonne noch vier andere alte Gemälde. Mehrere Personen sind bereits verhaftet worden.

Neue Millionenfürsorge Rockefeller. Dem Rockefeller-Institut für medizinische Forschungen in New-York ist von seinem Begründer, Mr. John D. Rockefeller, eine neue Stiftung in Höhe von 4 Millionen Mark überwiesen worden, und zwar zur Errichtung einer besonderen Abteilung, die dem Studium der Tierkrankheiten dienen soll. Diese letzte Stiftung des Petroleumkönigs bringt die Gesamtsumme seiner Stiftungen auf etwa 740 Millionen Mark. Rockefeller ist der Meinung, daß eine genauere Kenntnis der Tierkrankheiten einmal zur Bekämpfung der unheimlichen Verluste an Vieh dienen wird, zum anderen aber auch der Menschheit zu großem Nutzen gereichen kann.

Technisches.

*** (Feuerungsröste mit Wasserkühlung.)** Die Roststäbe der industriellen Feuerungsanlagen sind einer starken Abnutzung unterworfen, da die Temperatur der Feuerung gerade über dem Rost, an der Eintrittsstelle der Verbrennungsluft, am höchsten ist. Infolgedessen brennen die Schlacken häufig an den Roststäben fest, so daß die Öffnungen zwischen den Roststäben immer kleiner und nach einer gewissen Zeit ganz verstopft werden, wenn nicht in bestimmten Zwischenräumen der Rost mit dem Schürhaken sorgfältig abgeschlägt wird. Um diese mühselige und zeitraubende Arbeit zu ersparen und zugleich die Haltbarkeit der Roststäbe zu erhöhen, hat man schon die verschiedensten Mittel angewandt. Sehr häufig verfährt man hierbei in der Weise, daß man den Rost aus senkrecht stehenden Platten herstellt und diese mit ihrem unteren Ende in Wasser eintauchen läßt. Auch hat man schon versucht, hohle Roststäbe zu verwenden, in deren Innerem Wasser zirkuliert. Erst in jüngerer Zeit ist es gelungen, durch Anwendung eines hochwertigen Materials solche Hohlröste herzustellen, die den heutigen hohen Anforderungen an die Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit entsprechen. Der neue Hohlröst ist aus Siemens-Martin-Stahl hergestellt und eignet sich in gleicher Weise zur Verfeuerung von Steinkohlen wie von Koks. Die hohlen Roststäbe sind innen durch eine Scheidewand in zwei Kanäle geteilt, in denen das Wasser zirkuliert. In dem einen Ende sind die Stäbe mit einem Wasserfaß verschweißt, der ebenfalls durch eine Scheidewand in eine obere und untere Kammer für den Ein- und Austritt des Kühlwassers geteilt ist. Das aus den Roststäben kommende warme Wasser kann nach vorheriger Reinigung als vorgewärmtes Kesselwasser verwendet werden. Je nach dem Verwendungszweck kann die Durchflußgeschwindigkeit geregelt werden. Die bisher angestellten Verdampfungsversuche haben ergeben, daß der Hohlröst den Feuerungsbetrieb sowohl in technischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht günstig beeinflusst. Die Schlackenbildung wird stark vermindert und ein Anbacken der Schlacke an den Rost findet nicht statt, so daß die Bedienung der Feuerungsanlage vereinfacht wird; überdies wird eine nicht unbeträchtliche Kohlenersparnis erzielt.

*** (Einwirkung der Elektrizität auf Eisenbeton.)** Es wird zuweilen behauptet, daß der elektrische Strom der Feind des Eisenbetons sei, indem er die Eisenlagen zum Rosten bringe und dann den Beton auseinanderprenge. Man hat nun in der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule zu Darmstadt Versuche über die Einwirkung des elektrischen Stromes auf den Beton gemacht und kam zu folgenden Ergebnissen: Eine elektrolytische Wirkung tritt nur dann ein, wenn der Beton feucht ist. Trockener Beton wird von dem elektrischen Strom nicht angegriffen. Bei feuchtem Beton tritt infolge der Sauerstoffabsonderung ein Rosten dann nur an den Eisen ein, die als Anode dienen, die Kathodeneisen, an denen sich der Wasserstoff abspaltet, bleiben blank. Soll das Rosten der Anodeneisen zu Rissen und Zerspaltungen des Betons führen, so sind starke Ströme bei genügend langer Einwirkung nötig. Eine elektrolytische Wirkung tritt ferner nur ein, wenn es sich um Gleichstrom handelt. Wechselströme beeinflussen den Eisenbeton in keiner Weise. Beim Vorhandensein von Gleichstrom hat man den Eisenbeton durch Isoliermittel und dergl. gut trocken zu halten. Während der Versuche herrschte bei einer Stromstärke von ein Zehntel Amp. eine Stromdichte von etwa 50 Milliampere qdem. In Wirklichkeit ist die Stromdichte bei Hochbauten, Brücken usw. geringer. Die benutzte Stromdichte war etwa 70mal größer als diejenige, bei welcher nach Angabe der Vereinigten Erdfern-Kommission des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und des Vereins deutscher Straßen- und Kleinbahnverwaltungen eine Gefährdung der Leitungen im Erdreich eintritt. Eine größere Stromdichte als 0.75 Milliampere qdem. dürfte in feuchtem Erdreich infolge vagabundierender Ströme elektrischer Straßenbahnen nicht in Frage kommen, da bei höherer Stromdichte von den Straßenbahnverwaltungen entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen werden müssen. Bei Hochbauten, wo der Beton meist trocken ist, wird man mit noch geringeren Stromdichten zu rechnen haben und braucht deshalb auch hier im allgemeinen eine Verstärkung des Betons durch Rostbildung nicht zu befürchten. Da es außerdem fast in allen

Fällen möglich ist, den Beton vor Durchfeuchtung zu schützen, so kann man behaupten, daß der Eisenbeton den elektrischen Strom, bei dem Wechselstrom von vornherein ausschaltet, nicht zu fürchten braucht.

Marktbericht.

Herborn. 2. April. Auf dem heute abgehaltenen Markt waren aufgetrieben 216 Stück Rindvieh und 508 Schweine.

Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 90 bis 93 M., 2. Qualität 87 bis 90 M., Kühe und Rinder 1. Qualität 86 bis 88 M., 2. Qualität 80 bis 85 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht.

Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 40 bis 60 M., Säuer 70 bis 80 M. und Einlegschweine 90 bis 120 M. das Paar.

Der nächste Markt findet am 30. April cr. statt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 3. April bis zum folgenden Abend: Nur zeitweise wolkig und höchstens strichweise leichte Regenfälle, tagsüber wärmer.

Letzte Nachrichten.

Paris. 3. April. Einer Information des Matin zufolge werden augenblicklich auf Anregung der französischen Regierung zwischen Paris, London und Petersburg Verhandlungen über ein ev. längeres Verweilen der griechischen Truppen in Epirus gepflogen. Die Mächte der Tripleentente sind der Ansicht, daß ein Zurückziehen der griechischen Truppen bedenkliche Folgen haben werde. Die Tripleentente ist geneigt, den Bewohnern des Epirus religiöse und andere Garantien zu gewähren, um sie zu bewegen den Herrscher Albaniens anzuerkennen.

New-York. 3. April. Der New-York Herald erhielt eine Depesche aus Veracruz in der erklärt wird, daß die Lage in Mexiko an die Zeiten der Schreckensherrschaft erinnere. Bei einer Studentenmanifestation griff die Polizei in brutaler Weise ein, schoß auf die jungen Leute und tötete zwei von ihnen. Auch andere wurden am nächsten Morgen verhaftet und ohne weitere Umstände auf einen Kasernenhof geschleppt und dort erschossen. Die Regierung macht außerordentliche Anstrengungen, damit die Wahrheit nicht an die Öffentlichkeit kommt. Flüchtlinge aus Tampico berichten, daß die Stadt schon seit acht Tagen ohne Wasser ist, und daß sich in den Straßen unglaublich widerwärtige Szenen abspielen. Man befürchtet den Ausbruch einer allgemeinen Epidemie. Eine Anzahl von Blatternerkrankungen sind bereits zu verzeichnen. Tampico ist von den Rebellen eingeschlossen, die jedoch noch keinen Angriff auf die Stadt unternommen haben. Auf dem Panakosflusse liegt ein Kanonenboot Huertas, das von Zeit zu Zeit über die Stadt hinweg die Stellungen der Rebellen beschießt. Die von Huerta zum Entsatz von Torreón abgesandten Streikräfte befinden sich selbst in kritischer Lage. Der General De Dure ist kurz vor Torreón auf eine größere Truppenmacht der Rebellen gestoßen und liegt mit ihr im Gefecht. General Mañ hat telegraphisch den Befehl erhalten, sofort mit 1800 Mann von Saltillo zur Unterstützung De Dures loszumarschieren. Allgemein wird die Haltung Huertas bewundert, der nicht die geringste Besorgnis an den Tag legt und gestern im Parlament eine Rede hielt, in der er an den Patriotismus der Mexikaner appellierte, wobei ihm donnernder Applaus zuteil wurde.

München. 3. April. Der Dichter Paul Heyse ist gestern nachmittag 5.20 Uhr auf seinem Landstz bei München gestorben.

New-York. 3. April. Rockefeller hat soeben dem medizinischen Institut Rockefeller eine neue Riesenspende zugewendet, indem er den 40 Millionen, die er erst vor kurzem schenkte, neue 40 Millionen Mark hinzufügte. Hiermit beläuft sich die Summe, die er in den letzten Jahren für wissenschaftliche Zwecke gestiftet hat, auf über 700 Millionen Mark.

Reklameteil.



Müllers Palmitin



Seifenpulver
ersetzt Rasenbleiche.
Überall erhältlich.
Alleiniger Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Anzeigen.

Baumpfähle, Waschpfähle, Gartenpfähle
zu haben in der Wagnererei
Georg Schuster, Herborn.

In unserem Hause, **Kornmarkt 20**, sind noch **2 Wohnungen** zu vermieten.
Brandenburger & Jopp, Herborn.

Suche per sofort einen **Lehrling**
mit guter Schulbildung für mein Geschäftszimmer u. einen **Lehrling**
für meine Metallgießerei.
Hermann Gömpfer, Herborn

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Batten, Mäuse vernichtet
radikal und rasch
„Es schmeckt prächtig“. P. 50,
100 Pfg. Geflügel, Kanarienvogel, un-
schädlich. Herborn: Amts-Apothek.

Frühjahr und
Sommer 1914.

Elegante Herren-Konfektion

Frühjahr und
Sommer 1914.

Kragen
Vorhemden
Manschetten
Herren-Schirme

Herren-Anzüge in englischen und deutschen Stoffen . . . von Mk. 15.— bis 50.—
Herren-Anzüge in dunkel Kammgarn und Cheviot . . . von Mk. 25.— bis 50.—
Herren-Anzüge in Marengo, mit gestreifter Hose . . . von Mk. 35.— bis 50.—
Burschen-Anzüge in allen Fassons, 1- und zweireihig, vom billigsten bis elegantesten
Knaben-Anzüge, Neuheiten . . . von Mk. 2.— bis 30.—
Herren-Gummi-Mäntel . . . von Mk. 15.— an

Weisse u. farbige
Faltenhemden
Poröse
Einsatzhemden
Neuheiten in
Krawatten.

Grosses Stofflager.

Elegante Anfertigung nach Maass
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Stofflager.

Telef. Nr. 29.

Leop. Hecht, Herborn

Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Für das Sommerhalbjahr, also bis Ende September d. J. werden die Zeiten für Zuführung von Rindvieh zum Bullen wie folgt festgesetzt:

Vormittags von 7 bis 9 Uhr,
nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Der Bullenwärter ist angewiesen, sich während dieser Zeit stets im Stall bzw. in unmittelbarer Nähe aufzuhalten.

Herborn, den 1. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hesse-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 zu zahlenden Beiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge für 1913, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungskasse für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge (Grundzüge) liegt vom 4. April 1914 ab zwei Wochen im Kassenlokal der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von dem Stadtkassenrendanten Beitrittsklärungen zur Haftpflichtversicherungskasse entgegengenommen werden.

Die Zahlung der Beiträge hat innerhalb der obigen Frist an die Stadtkasse zu erfolgen und muß nach Ablauf der Frist sofort mit der zwangsweisen Beitreibung der rückständigen Beiträge vorgegangen werden.

Herborn, den 2. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Rechnungen für im laufenden Rechnungsjahr (1. April 1913 bis dahin 1914) ausgeführte städtischen Lieferungen und Arbeiten sind bis spätestens zum 15. d. Mts. einzureichen.

Trotz der wiederholten Bekanntgabe kommt es immer wieder vor, daß Rechnungen nicht, wie angeordnet, stets nach Ablauf eines Vierteljahres, sondern immer erst viel später eingereicht werden.

Gewerbetreibende und Geschäftsleute, welche für die Folge diese Bestimmungen nicht beachten, können zu städtischen Arbeiten und Lieferungen nicht mehr herangezogen werden.

Herborn, den 2. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Straßensperrung.

Die Zufahrtsstraße von der Hombergstraße zu den Ladegleisen unter der Ueberführung durch wird von Montag, den 6. April d. J., ab bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Während dieser Zeit wird der gesamte Fuhrwerksverkehr von und zu den Ladegleisen nur über die Ueberführung geleitet.

Herborn, den 2. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bullenverkauf.

Gut genährter Bulle, Simmentaler Rasse, ca. 13 Zentner schwer, kommt auf Lebendgewicht zum Verkauf. Etwaige schriftliche und verschlossene Angebote nehme ich von heute ab bis zum nächsten Dienstag, den 7. April, mittags 12 Uhr an. Geöffnet werden dieselben um 1 Uhr.

Sinn, den 2. April 1914.

Der Bürgermeister.

Verdingung.

Montag, den 6. April ds. J., vormittags 10¹/₂ Uhr, sollen in der Wirtschaft Selzer dahier die für 1914 zur Verwendung gelangenden Wegebaumaterialien vergeben werden:

1. Die Lieferung, Anfahren u. Verkleinern von 235 Rbm Raufschlag- und Kleinschlagsteinen;
2. Anlieferung von 53 Rbm Bindematerial.

Hörbach, den 3. April 1914.

Der Bürgermeister:
Birk.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist es wahrlich nicht, wenn Sie
statt Butter
Dr. Schlinck's Palmona,
die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine
kaufen, denn Sie werden gar keinen
Unterschied merken — außer
in Ihrer Haushaltungskasse.

Rein Backer- und Gebrauchsgüter-Geschäft
befindet sich nicht Haus Nr. 19, sondern Haus Nr. 39.
Seilstein. Karl Priou Barbier u. Heilgehilfe.

Sonntag, den 5. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr:

Konzert

des Weisgerber'schen Quartetts

im Nassauer Hof,

zum Besten des Altersheims.

Eintritt 50 Pfg. Karten im Vorverkauf bei den Herren
Gebrüder Baumann und Otto Ströhm.

Programm an der Kasse.

Siegener Handels-Schule

in Siegen, Burgstraße.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechn., Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- und Schatzkassen, Kontorpraxis, Schön- und Handschrift usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschriften. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus beginnt am
Donnerstag, den 16. April.

Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt.

Prachtvolle
Ostereierfarben
in verschiedenen Packungen
empfiehlt
Drogerie A. Doeink.

Empfehle zu Ostern:
Schöne, schwere Eier,
1a. Weizenmehl,
„ Korinthen,
„ Sultaninen,
„ Rosinen,
„ Mandeln,
„ gekerkte Nüsse,
Eier-Farben.
Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6. — Telefon 235.

Einem Zugarten
an der Bürgerlandstraße
zu verpachten
Fritz Jüngst, Herborn.

Darlehen
von 50—1000 Mk. an
jede jeden Standes zu vergeben
(Ratenrückzahlung) streng
u. diskret. (Viele Dankschreiben)
Danner & Co., Kassel,
Untere Karstr. 7.

Strümpfe
werden in Baumwolle u. Wolle
bis zu der feinsten Qualität
neu, sowie auch angefertigt
Frau Knäpping, Herborn,
Schwerstraße Nr. 21.

Schöne, geräumige
Wohnung.
Wilhelmstraße 9, per 1. Juli
zu vermieten.
G. Simmelreich, Herborn,
Näh. bei Herrn Carl Erich.

1a. junge
Schnittbohnen,
1 Pfd.-Dose 25 Pfg.,
2 Pfd.-Dose 38 Pfg.
bei A. Doeink, Herborn.

Rhein-, Mosel-,
Port-, Dessert-
u. Krankenweine
empfiehlt
Fr. Bähr, Herborn,
Mühlgasse 11/13.

Gegen die Ratten- und
Mäuseplage empfiehlt:
Rattentot,
Es hat geschlappt,
Gifthafer,
Mergelwiesel,
Schweinfurter Grün } gegen
Arsenit } Gerandbois-
löten

Drogerie A. Doeink.

Gut erhaltener
Sitz-Liegewagen
zu verkaufen. Näheres in der
Exped. des Herb. Tagebl.

Anteil-Zugarten
im Alsbach zu verpachten.
Carl Remy, Herborn.

10 Uhr: Dr. Pfr. Conrad.
Konfirmation.
Lieder: 87, 253, 164.
Nach der Konfirmation:
Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für Konfirmanten-
anstalten.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.
2 Uhr: Dr. Pfr. Oberlin.
Lied: 73.

Abends 8¹/₂ Uhr: Versammlung
im Vereinshaus.
Dr. Delan Prof. Dausen.

Burg:
12¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Hirschberg:
1¹/₂ Uhr: Dr. Pfr. Weber.
Beichte und heil. Abendmahl.

Tausen und Teuwiggen:
Dr. Delan Prof. Dausen.